

Whisky-Bar ist keine Lösung

Rehbergers „Alabama“ zeigt tückische Netze

Von Gerhard H. Kock

MÜNSTER. Alkohol ist keine Lösung. Jedenfalls nicht für Probleme. Es löst Wirklichkeit in Wahnwitz auf, und am nächsten Morgen gibt es einen dicken Kopf. Oder eine dicke Birne. Wie die Kabel und Rohre, die in Rehbergers „Alabama“ an der Urbanstraße eine echt heftige Nacht hinter sich gebracht haben müssen. Diese Skulptur ist völlig durchgeknallt und hat einen riesigen Mond.

An dieser Stelle sind Gas- und Wasser-Leitungen, Strom- und Telefonleitungen an die Oberfläche gekommen, sind erstarrt in bizarren Formen. Ein Albtraum für Techniker. Normalerweise liegen Rohre viel tiefer sowie weit von stromführenden Kabeln entfernt. Hier kommt der ganze Schlammas-

chen auf den Weg in die „Netzstadt“, wie Mahagony genannt wird. Bar jeder Hoffnung auf Heimat und Geborgenheit verabschieden sie sich vom Mond sowie der Sehnsucht nach romantischer Liebe und Hoffnung auf ein besseres Leben und singen das berühmte: „Show me the way to the next whisky bar“. Doch Alkohol ist auch hier keine Lösung. „Du darfst!“, lautet das oberste Gesetz der „Paradiesstadt“, die sich dem Genuss in Form von Alkohol, Sex und Kämpfen verschrieben hat. Mangel an Geld ist das größte Verbrechen. Verdrängte Abhängigkeiten machen Freiheit zur Illusion.

»Du darfst alles!«

Oberstes Gesetz in der Netzstadt Mahagony

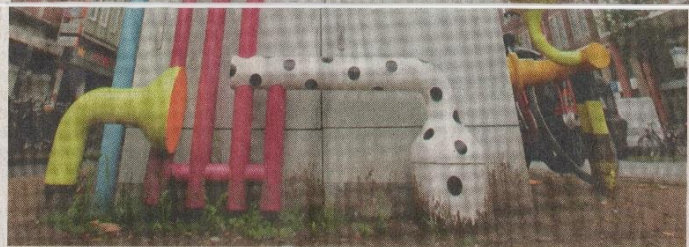
sei zusammen: braun-gebröte Widerstände von Platinen sitzen in einer Wasserleitung, ein neongelber Ausgleichsbehälter für Heizungsanlagen verbindet eine Gas- mit einer Wasserleitung, und ein völlig sinnloses Rohr hat das Fell eines Dalmatiners... Das Versorgungsnetz ist irrsinnig geworden.

Das passt zum Titel: „The Moon in Alabama“ ist Bert Brechts „Aufstieg und Niedergang der Stadt Mahagony“ entnommen. In der Oper machen sich sieben Mäd-

Hier kommt die Technik ins Spiel. Rehberger hat an der Urbanstraße jenes Netz ans Tageslicht geholt, in das wir verstrickt sind: Technik. Was wäre die westliche Zivilisation ohne die verborgene Infrastruktur? Ohne Strom, ohne Wasser, ohne Wärme. Es ginge ihr wie rund einer Milliarde Menschen auf diesem Planeten.

Am Ende entpuppt sich Rehbergers bombenfarbene „Alabama“-Skulptur mit ihrem surrealen Traumcharakter als eine versteckte Zivilisations- und Wirtschaftskritik. Trotzdem darf ein jeder hier Platz nehmen und einfach nur Freude an der Kunst haben – ohne Alkohol.

Die Westfälischen Nachrichten legen jede der elf Skulpturen der Arbeit „The Moon in Alabama“ von Tobias Rehberger auf die Couch, prüfen sie auf Herz und Nieren und schauen, ob sie noch alle Taschen im Schrank hat, und wenn ja, welche. Schließlich geht es darum, den Wert auszuloten, also welche Assoziationskraft die Kunst zu entfalten vermag. | Wird fortgesetzt



Wilde Träume scheinen die Kabel und Rohre an der Urbanstraße zu haben. So verrückt ist keine andere Rehberger-Skulptur.

Fotos: Matthias Ahlke

